

# Irma Wulffs Bericht

## Die Gedanken sind frei

- 5 Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten?  
 Sie fliegen vorbei, wie nächtliche Schatten.  
 Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen  
 mit Pulver und Blei, die Gedanken sind frei.
- 10 Ich denke, was ich will und was mich beglückt,  
 doch alles in der Still' und wie es sich schicket.  
 Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren,  
 es bleibet dabei: Die Gedanken sind frei!
- 15 Und sperrt man mich ein im finsternen Kerker,  
 das alles sind rein vergebliche Werke;  
 denn meine Gedanken zerreißen die Schranken  
 und Mauern entzwei: Die Gedanken sind frei.
- 20 Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen  
 und will mich auch nimmer mit Willen verklagen.  
 Man kann ja im Herzen, stets lachen und scherzen  
 und denken dabei: Die Gedanken sind frei.
- 25 (*anonym forfatter*)

### Irmas Kindheit und frühe Jugend in Schossdorf

- Mein Name ist Irma, und ich wurde im Jahre 1928 in Schossdorf in  
 Niederschlesien geboren. Mein Vater, der mit der politischen Einstel-  
 30 lung der Nationalsozialisten nie konform ging, was ich allerdings erst  
 sehr viel später erfuhr, traf sich damals mit gleich gesinnten Kollegen  
 und zwar immer am Sonntag Vormittag. Für mich als Kind war es ein  
 Musikklub, denn mein Vater spielte bei dieser Gelegenheit Mandoli-  
 ne, und die anderen Herren spielten auch alle ein Instrument. Diese  
 35 fünf Herren machten am Anfang Musik, und am Ende ihres Treffens  
 spielten sie immer das Lied: „Die Gedanken sind frei“. Dies Lied hat  
 mich mein Leben lang begleitet und ist mir nie aus dem Ohr gegan-  
 gen.

- Der Moment der Einschulung kam, und da mein Vater, wie es so  
 40 vor Örtlichkeiten ist, irgendwie ein Außenstehender blieb, weil sich so  
 viele Menschen für die Nazis interessierten und Mitglieder der NSDAP

**Gedanke** *m -ns -n* tanke  
**erraten**<sup>†</sup> gætte  
**nächtlich** natlig  
**Schatten** *m - skygge*  
**Pulver** *n* krudt  
**Blei** *n* bly  
**beglücken** gøse lykkelig  
**sich schicken** passe sig  
**Begehren** *n* forlangende  
**verwehren** hindre  
**Kerker** *m - fangehul*  
**vergeblich** forgæves  
**entzwei zerreißen**<sup>†</sup> søn-  
 derrive  
**Schranke** *f* grænse  
**Sorge** *f* ængstelse  
**entsagen** (+ *D*) give  
 afkald på  
**verklagen** anklage  
**konform** konform, enig  
**allerdings** ganske vist  
**gleich gesinnt** lige-  
 sindet  
**Treffen** *n* møde  
**komischerweise** besyn-  
 derligt nok  
**Einschulung** *f* inds-  
 koling  
**vor Örtlichkeit** *f* (her)  
 på dette sted  
**Außenstehende**(r) *adj*  
 udenforstående

Nichtdazugehörige(r)  
*adj* outsider  
**miteinbeziehen\*** drage  
 med ind i  
**Schulhof** *m* -e skole-  
 legård  
**Geschäftshaus** *n* -er  
 forretningsejendom  
**Hypothek** *f* pantebrev  
**Zins** *m* -en rente  
**Pech** *n* -e uheld  
**Blockwart** *m* -e „kar-  
 réopsynsmand“ (der  
 holder øje med beboernes  
 politiske adfærd)  
**einreden** pådutte  
**zur Folge haben** resul-  
 tere i  
**ansitzen\*** sidde  
**vorne** forrest; (*her*) på  
 første række  
**Kreuz** *n* -e lænd  
**riesig** kæmpemæssig  
**schätzen** værdsætte  
**Betätigung** *f* beskæf-  
 tiggelse  
**spitzkrieg** opdage  
**Holzspiekerei** *f* fabrik,  
 hvor der fremstilles  
 træspigrer

wurden, wurde ich in die Missachtung eines Nichtdazugehörigen mit-  
 einbezogen. Ich kam in die Schule – und das erste und zweite Schul-  
 jahr ging noch klasse. Beim dritten Schuljahr merkte ich, dass ich bei  
 verschiedenen Familien ausgesperrt wurde, mit deren Kindern ich nicht  
 spielen durfte. Damals wusste ich nicht warum, das habe ich erst später  
 verstanden. Als Kind versteht man es nicht, man weiß nicht, warum  
 man auf dem Schulhof Freunde hat, die man privat nicht haben darf,  
 die nicht zu dir kommen dürfen, und zu denen du nicht gehen darfst.

### Umzug nach Greifenberg und das Leben der Familie in Greifenberg

Als ich 9 Jahre war, kaufte mein Vater in der Kleinstadt Greifenberg  
 ein Geschäftshaus, das sehr günstig zu erwerben war, und er bekam  
 auch gleich eine Hypothek, obwohl er anders als die Nazis dachte, aber  
 wie mein Vater immer so schön sagte: „Geld stinkt nicht, egal von wem  
 sie es kriegen“. Hypotheken gab es nie ohne Zinsen, man machte eben  
 einen Verdienst. Das bestätigte wieder seine Meinung, dass bei Geld  
 alles aufhört.

Als ich 9 Jahre war, zogen wir wie gesagt nach Greifenberg, und  
 ich kam dann in die 4. Schulklasse und hatte nun wieder Pech, indem  
 mein Klassenlehrer gleichzeitig Blockwart war ... Blockwarte waren  
 ganz exzellente Nazis, die über bestimmte Häuserflächen und Straßen-  
 flächen Aufsicht bekamen. Ich hatte nun das Pech, dass unsere Stra-  
 ße in seinen Bereich fiel. Immer wieder versuchte er meinem Vater das  
 Parteibuch einzureden, aber mein Vater sagte immer: „Ich bin noch nie  
 in einer Partei gewesen, und ich werde auch in keine gehen. Mein Den-  
 ken muss man mir selbst überlassen“. Es hatte dann zur Folge, dass ich  
 in der Klasse vorne ansaß, und 50 Jahre später bei der goldenen Konfir-  
 mation wurde ich von meinem Schulkollegen gefragt: „Sag mir Irma,  
 warum schlug er dich immer beim Kreuz, wenn du eine falsche Ant-  
 wort gabst?“ Ich habe es ihnen erklärt, dass er damit nicht mich, son-  
 dern meinen Vater schlagen wollte.

Unser Haus lag in einer Geschäftsstraße. Die Einwohner der Nach-  
 barhäuser waren alle Nazis. Nicht alle Nazis waren aber gleich. Es gab  
 einen riesigen Unterschied. Alle Nachbarn waren so tolerant zu meinem  
 Vater und gute Nachbarn, weil sie ihn schätzen lernten.

Mein Vater war Chemiker und arbeitslos und bekam – das muss  
 1934-35 etwa gewesen sein – im chemischen Werk in Greifen-  
 berg wieder eine Betätigung. Dass er kein Nationalsozialist war, hat-  
 te man natürlich spitzgekriegt, und er wurde seinen Beruf wieder los  
 und musste in einer Holzspiekerei als Arbeiter arbeiten. Das war inso-  
 fern gut, weil er dann nicht weggebracht wurde, was vielen Freunden

von ihm geschah. In dieser Holzspiekerei in Greifenberg war er bis 39 beschäftigt. Dieses zeigt, wie schwer es doch damals war, auch beruflich tätig zu sein, und wie man die Leute überall bestrafen konnte.

Die Freunde meines Vaters waren wie er davon überzeugt, dass es  
5 mit diesen Nationalsozialisten kein gutes Ende nehmen würde. Ich bewundere ihn heute dafür, dass er dieses Denken hatte; denn wie viele Millionen Menschen haben es nicht begriffen. Allerdings ... kann ich, als ich älter geworden bin, einzelne Menschen verstehen, die kinderreich waren und ganz wenig Geld verdienten, ... die jetzt über diese  
10 Hitlergeschichte für jedes Kind Geld bekamen, den Lohn bekamen, Ferienreisen durch „Kraft durch Freude“ machen durften. Das war aber alles gekauft. Für Menschen, deren Denken vielleicht doch ein bisschen sehr begrenzt war, war das eine Goldgrube. Es ging gar nicht um die politischen Ziele dieser Menschen, sie sahen nur, dass alle satt  
15 wurden, und das muss man vielleicht – so sehe ich das – von der Seite dieser Menschen begreifen. Aber Krupp und diese Konsorten, die Hitler letztendlich ans Ruder gebracht haben, unterstützten ihn hauptsächlich wegen dem Versailler Vertrag nach dem Ersten Weltkrieg. In dem Vertrag hieß es, dass Deutschland keine Rüstung mehr haben durfte.  
20 Krupp – und wie sie alle hießen –, lebte von der Rüstung und sah in Hitler eigentlich einen, der für sie arbeitete, und den sie wieder abschießen konnten. Das war aber ein Irrtum. Also dieses Ganze muss man auch, glaube ich, miteinander verbinden. Es ist leider so. Geschichte ist auch nicht nur EIN Ziel.

25 Mit 10 Jahren wollte ich auch gern zu den Jungmädchen, weil alle Mädchen dahin gingen, und man auch gern dazu gehören wollte. Wir waren drei Mädchen, alle drei aus einer Klasse. Das eine Mädchen hatte eine halbjüdische Mutter, das andere Mädchen hatte einen kommunistischen Vater und ich einen kommunistisch denkenden Vater. Aus  
30 diesem Grunde waren wir immer eine Randgruppe, aber wir waren dabei, was man als Kind ja wollte. Deswegen verstehe ich auch dieses Dabeisein. Das ist gar nicht irgendwie überlegt, das kommt von innen heraus.

Meine Heimat war aber eigentlich die Kirche. Es mag komisch klingen, aber es ist so. Da fand ich meine Stille, meine Ruhe.

Im Jahre 1939 war ich schon elf Jahre alt und begriff dann auch, wenn mein Vater sich mit Freunden unterhielt. Einige waren gar nicht mehr da, die waren weggebracht, wohlgemerkt, es waren keine  
40 ... Dadurch sieht man, wie schlimm man auch die Deutschen behandelt hat, wenn man sie auch nicht umgebracht hat, jedenfalls nicht die

**Kraft durch Freude** nationalsocialistisk organisation

**Krupp** navn på Tysklands største industrivirksomhed med bl.a. produktion af våben

**Konsorte** *m -n -n* konsortiumsmedlem, *pl* konsorter

**letztendlich** til syvende og sidst

**ans Ruder bringen\*** bringe til roret

**Versailler Vertrag** *m* fredsslutningen efter 1. Verdenskrig blev indgået i Versailles

**Rüstung** *f* oprustning  
**abschießen\*** gøre det af med

**Irrtum** *m* *er* fejltagelse  
**Ziel** *n -e* mål

**Jungmädchen** *n -e* medlem af nationalsocialistisk ungdomsforening for piger mellem 10-14 år (se s. 146-147)

**Dabeisein** *n* det at være med

**klingen\*** lyde

**sich unterhalten\*** tale sammen

**SPD** = Sozialdemokratische Partei Deutschlands  
**KPD** = Kommunistische Partei Deutschlands  
**Obmann** *m* *z*-*erl*-*leuse* voldgiftsmand, formand  
**Zeugnis** *n* *-se* karakter  
**Suglingsschwester** *f* barneplejerske  
**Traumberuf** *m* *-e* drommejob  
**rutsch und runter** (*her*) degradere  
**passé** forbi  
**Klassenletzte(r)** *adj* „nummer sjok“  
**bestätigen** bekrefte, stadfeste  
**geschickte Hände** (*her*) fiks på fingrene  
**erstatte** erstatte  
**bewatigen** klare  
**Auskommen** *n* udkomme  
**vor Ort** *m* *-e* på det sted, hvor ...  
**Kreis** *m* *-e* amtskommune  
**Lied** *n* *-er* vise, sang  
**„Am Brunnen vor dem Tore“** 1. verslinie i digtet Der Lindenbaum af den tyske digter Wilhelm Müller 1794-1827 (se s. 144)  
**geknuppelt** *kuet*  
**aufbauen** bygge op  
**Selbstvertrauen** *n* selvtilid  
**doof** dum  
**zwangsläufig** nodvendigvis  
**Sudetenland** Sudeterland (se kort s. 130)

Gruppe meines Vaters, aber viele Deutsche, die anders denkend waren, ob religiös, ob SPD, ob KPD.

Ich erzählte früher von meinem Klassenlehrer, der Obmann war, und davon, wie hässlich er sich betrug. Das machte sich in meinen Zeugnissen bemerkbar. Ich wollte so gerne Suglingsschwester werden, es war mein Traumberuf. Nur als Suglingsschwester musste man eine weiterführende Schulbildung bringen ... Das war mir nicht möglich, denn ich wurde rutsch und runter zur Klassenletzte(n). Es war schriftlich bestätigt: wenn sie sich nicht bessert, bleibt sie sitzen. Von irgendwelchen anderen Lehrern Hilfe zu erwarten war natürlich auch nicht möglich. Weitere Schulbildung war deshalb für mich passe. Mein Vater tröstete mich und sagte: „Weist du, Kind, du hast gesunde Hände, geschickte Hände, wir haben das Haus, da ist ein Geschäft drin, lern du Friseurin! Man wird nie Friseure ersetzen können, es wird nie Maschinen geben, die den Kopf bewatigen können, du hast dein Auskommen, du kannst Leute beschäftigen und bist von keinem Menschen abhängig.“

Dieser Lehrer ist der einzige Mensch, den ich in meinem Leben wirklich gehasst habe. Der musste eine Schule vor Ort im Kreis übernehmen, der Schulleiter wurde in den Krieg eingezogen, und er übernahm die Schule. Ein pensionierter Lehrer wurde jetzt mein Klassenlehrer, und das ist auch etwas in meinem Leben, was ich nie vergessen werde. Wir hatten die erste Stunde bei ihm Musik, wo er uns dann eine Geschichte erzählte. Da habe ich mir immer gedacht, dass wir doch eigentlich Musik haben. Er erzählte und erzählte, und wie er fertig ist, sagt er den Kindern, dass das ein Lied ist, und zwar das Lied „Am Brunnen vor dem Tore“. Wir lernten bei ihm dieses Lied, und dieses Lied hat mich in eine andere Welt gebracht. Ich hatte einen Lehrer bekommen, der erkannte, wie geknuppelt und kaputt ich war. Er baute mich auf und schenkte mir sehr viel Selbstvertrauen, und zwar nach dem Motto: ich bin nicht mehr die Doofe, die ich ja vorher zwangsläufig sein musste. Dieser Lehrer wird mir immer im Gedächtnis bleiben so wie auch dieses Lied, und somit habe ich schon zwei Lieder, die mich immer begleitet haben. Also was Musik doch bewatigen kann.

**Der Anfang des Zweiten Weltkrieges – Irmas Pflichtjahr im Lager**  
 Bald ging es zum Krieg. Ich war 11 Jahre alt und besuchte die siebte Klasse. 1939 sehe ich meinen Vater noch mit einem Einwohner von uns am Radioapparat. Das war der 28. August. Sie unterhielten sich und sagten: “Wir verstehen das nicht. Nun ist Hitler schon in Sudetenland eingefahren und keiner, aber auch keiner auf der Welt bremst ihn“. Das

**Stalin** se s. 148  
**Nichtangriffspakt** *m -e*  
ikke-angrebspakt  
**publik** offentlig kendt  
**außer** (+ *D*) undtagen  
**unbedingt** absolut  
**Pflichtjahr** *n -e* pligtigt  
år (se s. 146-147)  
**bedienen** varte op  
**Lager** *n -lejr*  
**Verbund** *m -e* sam-  
menslutning  
**Dominsel** *f* domkir-  
keoen  
**Umerziehung** *f* oms-  
koling  
**Wahnsinn** *m* vanvid  
**Breslau** bynavn, nu  
Wroclaw (se s. 130)  
**seitwärts** lidt uden for  
**Kennzeichen** *n -ken-*  
detegn  
**außergewöhnlich**  
usædvanlig  
**Stoffschild** *n -er* stof-  
skilt  
**verletzen** såre  
**tiefgründig** dyb  
**melken\*** malke  
**misten** muge ud  
**Unkraut ziehen\*** luge  
**Huhn** *n -er* høne  
**rumkriegen** få bugt  
med  
**erlernen** lære  
**Lehrstelle** *f* læreplads

habe ich noch im Ohre. Die beiden wollten es nicht begreifen. Aber  
dann ist folgendes noch passiert. Am 23. August 39 haben Stalin und  
Hitler einen Nichtangriffspakt geschlossen. Der Inhalt dieses Paktes ist  
aber nicht publik geworden, da bei Hitler nie etwas publik wurde außer  
5 dem, was das Volk unbedingt wissen sollte. Dieses Ergebnis von diesem  
Nichtangriffspakt, das ist eigentlich der Anfang des Verlustes meiner  
Heimat gewesen. Keiner wusste, was der Inhalt war, das erfuhr man  
erst, als der Krieg zu Ende war.

Nun kam der Krieg, und alle Mädchen mussten, wenn wir 14 Jahre  
10 alt waren, ein so genanntes Pflichtjahr machen. Da gab es zwei Mög-  
lichkeiten, entweder in einem Haushalt oder beim Bauern zu arbeiten,  
und da ich nicht in irgendeinen Haushalt gehen wollte, wo vielleicht  
eine wirklich hitlerfreundliche Familie war, die ich noch bedienen soll-  
te, habe ich gesagt, ich möchte in den Landdienst gehen. Landdienst,  
15 das war aber Lager. Wir mussten im Lager leben und wurden dann  
vom Lager zum Bauern hingeschickt und dann auch wieder zurück.  
Da ich aber aus einem nicht nationalsozialistischen Verbund kam,  
musste ich vier Wochen nach Breslau auf die Dominsel gehen. Wenn  
man sich das überlegt. Ich musste als 14jähriges Kind eine politische  
Umerziehung machen, um bei Bauern arbeiten zu können. Das ist ja  
Wahnsinn. Es ist unvorstellbar, es war aber so. Der einzige Vorteil, den  
ich mitbrachte, war, dass ich Breslau kennen lernte, eine Stadt, die ich  
bis dahin nicht kannte.

Ich kam nun in einen Landdienst. Es war ein Lager seitwärts von  
25 Liegnitz. Mein Chef war gleichzeitig der Bürgermeister im Dorf. In  
diesem Lager trugen alle außer den Deutschen äußere Kennzeichen. Es  
gab eine Russin, ... die man aus der Ukraine vom Feld zur Zwangs-  
arbeit geholt hatte und da eingesetzt hatte. Sie trug dieses Schild.  
Die Juden trugen den Judenstern. Für mich war das irgendwie nichts  
30 Außergewöhnliches. Es waren eben Juden. Man wusste es nicht besser.  
Man lebte mit den Polen, die hatten ein fast quadratisches Stoffschild  
mit einem P drauf. Auch das war für mich nichts Besonderes ... Erst  
später habe ich erfahren und gemerkt, welche Seele man mit äußeren  
Kennzeichen verletzt. Wie tiefgründig es den Menschen berührt, wenn  
35 er gekennzeichnet wird.

Ich habe dieses Pflichtjahr gemacht und habe alles gelernt: melken,  
misten und was es eben so alles gab, alle Wochen backen, Unkraut zie-  
hen und sogar einmal musste ich ein Huhn schlachten. Ich habe jeden-  
falls gut und schlecht dieses Pflichtjahr rumgekriegt.

40 Nachher haben mir mein Vater und meine Mutter eine Lehrstelle in  
Bad Fliesberg besorgt. Meine Chefin, die eine Lehrerin in der Berufs-

**dienlich** nyttig

**Mobilmachung** *f*

mobilisering

**zwischenzeitlich** i mellemtid

**Görlitz** bynavn i Schlesien (se s. 130)

**Labor** *n -s* laboratorium

**Herstellung** *f* fremstilling

**zwangsverpflichtet**

tvunget... til at blive ansat

**Schicksal** *n -e* skæbne

**ehemalig** tidligere

**überwiegend** overvejende

**Landwirtschaft** *f*

landbrug(sområde)

**Haufen** *m -* flok

schule war, erwartete, dass man in einem Jahr das erlernte, wozu man eigentlich drei Jahre sonst hat. Mit dem zweiten Jahr sollte man Geld verdienen. Das war ein sehr hartes Brot, nur es ist mir später sehr dienlich gewesen ...

5

### Die Mobilmachung – die Stadt Görlitz

Zwischenzeitlich war mein Vater Soldat geworden. Die Mobilmachung war vom 25. zum 26., wo man die Leute holte. Mein Vater musste frühmorgens auf dem Rathausplatz sein, kam nie mehr nach Hause und wurde sofort in den Polenfeldzug eingesetzt. Er war anderthalb Jahre in Polen und dann noch ein Jahr in Frankreich. Als er zurückkam, erlebte er wirklich einen Hohn. Jetzt wurde er nach Görlitz in Siemens Labor zwangsversetzt, weil sie da Leute brauchten, die fürs Militär gearbeitet hatten. Die sollten erforschen, ob es noch andere Mittel gegen die Syphilis gibt. Die Herstellung der Medikamente gegen die Syphilis war offenbar notwendig geworden. Kein Mensch erfuhr aber, wie viele Menschen beim Militär krank waren. Das schien so wichtig zu sein, dass sie meinen Vater zwangsverpflichteten und von Frankreich zurückbeorderten; er musste nach Görlitz. Jeden Tag musste er frühmorgens dreißig Kilometer hin und abends wieder dreißig Kilometer mit der Bahn zurück, um nach Hause zu kommen. Dieses Görlitz hat ja auch nun ein Schicksal, ihren Schicksalsweg für uns gefunden, indem diese Stadt durch die Nazis geteilt wurde. Sein Chemiewerk liegt heute auf der polnischen Seite und die Stadt Görlitz auf unserer Seite, d. h. in der ehemaligen DDR ...

10

15

20

25

### Das baldige Ende des Krieges

Mein Vater war zurück, und ich habe meine Lehre gemacht. Jeder wusste, dass der Krieg zu Ende gehen würde. Aber nicht so wie es sich die Nazis vorgestellt haben, obwohl es noch so viele gab, die sie ins Gefängnis brachten, wenn sie nur Zweifel geäußert hätten. Was nicht sein durfte, das war nicht. Was man nicht wollte, das durfte nicht sein. So war das Leben eben damals.

30

In meiner Heimat hatten wir aber das Glück, nichts von Bomben zu erleben. Zu uns brachte man die ausgebombten Menschen, damit sie, vor allen Dingen die Familien mit Kindern, ein ruhigeres Leben hatten. Diese Angriffe, die im Westen waren, erlebten wir bei uns nicht ... War ja auch nicht notwendig, da es überwiegend Landwirtschaft war. Man wollte die Industrie und die Städte kaputtmachen, und da lohnte sich so ein kleiner Haufen gar nicht.

35

40

Die russische Front kam immer näher, und es gab einen so genannten Lauernabschnitt vierzehn Kilometer von meiner Heimatstadt entfernt, wo sich die Fronten immer wechselten. Die Deutschen, die Russen, die Russen, die Deutschen. Das zog sich über ein viertel Jahr hin, quasi bis zum Ende des Krieges, und wir mussten auf freiem Land Schützengräben bauen, ein Wahnsinn, aber sonst hätten wir keine Nahrungsmittel bekommen. Einmal kamen einige russische Flieger und flogen über uns, aber es hat nicht einer in uns Frauen hineingeschossen. Das muss ich immer wieder sagen. Es gab auch Menschen, die sahen, dass das Mütter mit Kindern sind und der Auffassung waren, dass man die nicht umbringt. ...

### Die Flucht nach Sudetenland

Zwei Tage vor dem Kriegsende klopfte es bei uns ans Fenster. Es waren zwei Soldaten, die zur Einquartierung bei meiner Tante waren. Die klopfen ans Fenster und sagten: „Herr Winkler, wollen Sie nicht raus aus dem Haus?“ „Wieso“, sagt mein Vater, „ich habe doch nichts zu fürchten“. „Nein, aber die Russen vergewaltigen all die Frauen. Sie haben doch eine Tochter, die so jung ist“. Wenn es bei meinem Vater um seine Tochter ging, glaube ich, dass er auch hätte sagen können: „Im Himmel fliegen die Engel, guck!“. Es war eine sehr enge Verbindung zwischen uns. Da sagte er: „Gut, dann nehmen wir unsere Räder, jeder ein Federbett und die Papiere“. Wir lebten fast an der tschechischen Grenze, sind über dies Friedberg gegangen, das schon zum Sudetenland gehörte. Auf der Straße gab es nur alte Leute, Frauen und Kinder. Plötzlich kamen Amis vom Himmel, die so genannten Stukas, und die haben uns wie die Schweine abgemäht. Vor mir fuhr eine Frau mit einem Kinderwagen, welche ich in meinem Leben nie vergesse. Die Mutter schoss er durch, die fiel um, und alle anderen stellten das Baby an die Seite, ob es je einer mitgenommen hat, weiß ich nicht. Es konnte kaum einer mitnehmen, weil der erdrückt worden wäre, weil alle Menschen schoben. Sie schoben, und wenn sie ein Fahrrad hatten, war ihr Gepäck drauf. Wie wollen Sie noch ein Kind mitnehmen? Es wird vielen so gegangen sein. Was je aus diesem Kind wurde, das beschäftigt mich heute noch. Das fand ich so unverschämt, und deswegen war ich von da an voreingenommen gegen die Amerikaner als Militär. Das hat ja nichts mit der Bevölkerung zu tun. Sie sind aber immerhin ein Berufsheer, und das darf man nicht außer Acht lassen. Im Gegensatz zu den Russen. Da sah man den Unterschied, jedenfalls habe ich ihn so empfunden. Für mich war es ein großer Unterschied.

**Lauernabschnitt** *m -e*  
(*her*) om trent observati-  
onsområde  
**quasi** næsten  
**Schützengräben** *m =*  
skyttegrav  
**umbringen\*** dræbe  
**vergewaltigen** voldtage  
**„Im Himmel flie-  
gen die Engel, guck“**  
(*omtrent*) hun er urørlig  
som en engel  
**Rad** *n =er cykel*  
**Federbett** *n - en* dyne  
**Friedberg** bynavn i  
Sudetenland  
**Stuka** *m -s* = Sturz-  
kampfflieger  
**abmähen** meje ned  
**schieben\*** skubbe  
**voreingenommen** for-  
domsfuld  
**Berufsheer** *n -e* profes-  
sionel hær  
**außer Acht lassen\*** lade  
ude af betragtning

zwangsläufig nødvendigvis  
Bereich m -e område

### Das Ende des Krieges – Polens und Schlesiens Schicksal

Der Krieg war jetzt zu Ende, bei uns war er eigentlich erst einen Tag später zu Ende als normal, und wir sind wegen den Russen nicht weggegangen, weil mein Vater mir immer sagte: „Die tun mir nichts, was sollen sie mir tun? Mir kann nichts passieren“. Das war ein Irrtum, ein 5  
zwangsläufiger Irrtum. Nicht, dass meinem Vater in diesem Sinn was passiert wäre. Er sagte: „Die kommen nicht hier, um mich zu schlachten“. Nein, dem war nicht so.

Unsere Heimat wurde sofort polnisch. Jetzt muss ich noch wieder 10  
auf den Vertrag von Hitler und Stalin zurückkommen. Die haben im August 1939 beschlossen, dass Hitler den westlichen Bereich von Polen

*„Wir wurden hin- und hergetrieben.“  
Viele Schlesier kehrten nach der  
Flucht zurück – und wurden dann  
endgültig vertrieben.*





bekommt – die haben Polen geteilt – und Russland den östlichen Teil, die Kornkammer Polens, Litauen, Estland usw. Es war allerdings nicht von Pommern und dergleichen die Rede, nur von den baltischen Staaten und dem westlichen Polen.

5 Der Zusammenbruch kam, und es folgte in Potsdam die Konferenz zwischen Amis, Engländern und Russen. Russland hatte wirklich am meisten gelitten, das kann man nicht bestreiten im Gegensatz zu England und Amerika. Das Tragische daran war, dass Stalin den Vertrag, den er mit Hitler getroffen hatte und den Hitler gebrochen hatte, erfüllt sehen wollte, und dem wurde zugestimmt.

Das bedeutete, dass Polen – so wie auch Schlesien – zerschnitten wurde, und die Fläche, die Polen im Osten verlor, wurde ihm im Westen zugestanden. Somit waren all die Menschen Flüchtlinge, die in dem polnischen östlichen Bereich lebten. Diese Menschen mussten nun untergebracht werden, und das heißt, dass sie in meiner Heimat umgesiedelt wurden. Als der Krieg zu Ende war, wurde unsere kleine Stadt russische Garnisonstadt, aber polnisches Gebiet.

### Irmas Zwangsarbeit

20 Jetzt komme ich dann wieder auf die Brandmarkung der Zeichen zurück. Wir Deutschen mussten jetzt eine weiße Armbinde tragen, unbeschriftet. Wenn sie beschriftet war, hatten wir eine Arbeit. Folglich konnte man uns mit einer weißen Armbinde sofort von der Straße zu irgendeiner Tätigkeit wegnehmen.

25 Ich hatte das Glück oder auch Unglück, je nachdem man es betrachtet, dass ich in ein russisches Offizierskasino von 600 Offizieren in die Küche kam. Es war ein ehemaliges Ausflugslokal mit Hotel, und deswegen konnte man 600 Offiziere da unterbringen. Ein riesiger Komplex. Hier musste ich mit noch einer jungen Frau in der Küche arbeiten. Ich war damals Ende sechzehn, und wir mussten für 600 Offiziere dreimal am Tage Teller waschen, denn die aßen dreimal am Tage warmes Essen. Das bedeutete 1800 Teller mit Sodawasser zu waschen. Es gab nichts anderes, und das Fett musste ab. Können Sie sich vorstellen, wie unsere Hände ausgesehen haben? Wir mussten es aber tun, und wir haben es auch getan, bis ein russischer Ersatz nach 4 oder 6 Wochen nachkam, und wir da aufhören konnten ...

Da war ein russischer Offizier, der eigentlich Jude war, und bis dahin habe ich nie gewusst, dass Stalin die Juden genau so verfolgte wie Hitler. Das war mir nicht bewusst. Dieser Offizier hatte Mitleid mit mir, weil ich nur ein junges Ding war. Deshalb ließ er mich jedes Mal von einem Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett abholen. Frühmorgens

erfüllen opfylde  
 zerschneiden\* skære itu  
 Fläche *f* (her) område  
 zustehen\* tilkomme  
 unterbringen\* anbringe  
 umsiedeln flytte  
 Garnisonsstadt *f* garnisonby  
 Brandmarkung *f* brændmærkning  
 beschriftet/unbeschriftet med påskrift/uden påskrift  
 folglich følgelig  
 Ausflugslokal *n -e* restaurant  
 Ersatz *m* reserve  
 aufgesteckt oprejst  
 Wiese *f* eng  
 Röketrägen *n* - det at gå klædt i kjole  
 aufgepflanzt opplantet (bajonet)



*Die geknechteten von früher sind die Herren von heute. Marusia Kusnetsova, die für zwei Jahre als Fremdarbeiterin nach Deutschland verschleppt worden war, beaufsichtigt nun deutsche Frauen, die die Straßen einer eroberten Stadt im Osten fegen müssen.*

Gespür *n* fornehmelse

ließ er mich abholen, und abends ließ er mich nach Hause bringen, weil ich durch Wiesen gehen musste. Der Offizier ließ es so geschehen, um mich zu schützen, denn Überfälle und Vergewaltigung gehörten zum Alltag. Hier erlebte ich das Glück, dass ich mit meinen Eltern in Sudetenland ging. Als wir uns in Sudetenland aufhielten, waren alle in unserem Hause vergewaltigt worden. Ich wäre davon mit Sicherheit auch nicht verschont geblieben. Es ist immer das Schicksal, dieses so genannte Schicksal, das man nicht in die Hand nehmen kann, das aber zum Teil positiv oder auch negativ sein kann. Es ist gegeben.

Diesem Offizier, der dafür sorgte, dass ich geschützt nach Hause gebracht wurde, bin ich immer noch heute dankbar. Er merkte wohl meine Ängste in den Augen, und da er sich selber als verfolgt empfand, was ich allerdings nicht wusste, hat er dann Gespür dafür gehabt.

Eines Sonntags hatte entweder Vater oder Mutter Geburtstag. Ich habe gearbeitet wie ein Tier, das Mittagsgeschirr war weg, weil ich so gerne am Nachmittag zum Kaffeetrinken bei den Eltern sein wollte. Ich musste aber wieder zurückkommen, weil am Abend das Geschirr für mich da war. Ich durfte aber nicht und habe so bitterlich geweint. Da kam der Koch mit einem Buch Deutsch-Russisch. Er hat mir dann gezeigt, was er denkt. Ich habe mich noch nie in meinem Leben so geschämt wie da. Er sprach mit mir, und er sagte zu mir: „Guck mal, du brauchst nur bis heute Abend hier zu bleiben. Dann darfst du wieder zu Vater und Mutter. Unsere Kinder, Frauen und Schwestern haben die Nazis vom Feld geholt, in die Eisenbahn gesteckt und zur Zwangsarbeit nach Deutschland gebracht. Wir wissen nicht, ob sie noch leben, und wo sie geblieben sind“. Ich habe geweint, mir hat es so wehgetan, dass ich geweint habe. Es ging mir so unter die Haut, dass sich das kein Mensch vorstellen kann, denn er hatte Recht. Noch zu Feierabend kam er, brachte mir einen Sack voller Lebensmittel und sagte: „Das nimmst du mit zum Geburtstag“. Diese Menschlichkeit und auch dieses „Mir Klarmachen“ ließen mich verstehen, dass das nichts Schlimmes war, was ich erdulden musste ...

20

### Die Enteignung

In der Zwischenzeit war ich wieder frei von der Arbeit und konnte in einem Friseursalon bei einem Polen anfangen, und in dieser Woche hatte mein Vater Arbeit zugewiesen gekriegt sowie auch meine Mutter.

Eines Tages wurden wir alle von der Arbeit geholt, weil unser Haus beschlagnahmt war, also enteignet war. Da kriegte man vorher keinen Bescheid. Die Leute sind ganz einfach ins Haus rein gegangen. In unserem Haus hatten wir unten im Parterre unsere Wohnung und ein Geschäft. Das war eine Schuhmacherei. Oben wohnten zwei Familien in der ersten Etage, und ganz oben hatten wir möbliert vermietet. Da wohnten drei junge Damen – nach dem heutigen Sprachgebrauch – in einer WG. Wir wurden wie gesagt von der Arbeit geholt und durften nicht mehr in unsere Wohnung. Man warf uns so einiges, was man nicht mehr haben wollte – auch Klamotten –, vor die Tür. Da mein Vater nun wirklich kein Nazi war, hatten wir das Privileg oben in der Wohnung zu wohnen, wo die so genannte WG dieser drei Damen war. Das war für uns ein Privileg.

### Vergewaltigung

Eines Abends klopfte es. Es war so, dass die Mongolen die Schlimmsten waren. Die Russen, die keinen Urlaub gekriegt hatten, hatten ver-

**Mittagsgeschirr** *n* mid-dagsservice  
**sich schämen** skamme sig  
**Eisenbahn** *f* jernbane  
**Mir Klarmachen** *n* det at gøre mig det klart  
**einem unter die Haut gehen\*** bevæge én dybt  
**erdulden** tåle  
**Enteignung** *f* ekspropriation  
**beschlagnahmen** beslaglægge  
**Schuhmacherei** *f* skomagerværksted  
**vermieten** udleje  
**WG** = Wohngemeinschaft bofællesskab  
**Klamotten**, *pl* kluns

verzichten give afkald  
Abmachung f aftale  
dicht låst

sprochen gekriegt, dass die deutschen Frauen ihnen gehören, wenn sie nach Deutschland kommen. Denn sie haben auf Sexleben verzichten müssen. Das war so eine Abmachung militärischer Art, dass wir quasi das Futter für einen Vogel waren, der nichts mehr zu fressen hatte. So haben wir es auch empfunden.

An einem Abend klopfte es an die Haustür, und einige Soldaten standen unten. Alle Frauen gingen rauf auf das Flachdach des Hauses und schlossen das von oben. Als ich rauf wollte, war es schon dicht. Eines der Mädchen hatte ein kleines Baby, und da war so ein kleiner schmaler Raum mit einem Babybett und einem Bett für die Mutter. Mein Vater musste runter und ahnte nicht, dass ich nicht oben war. Er machte die Tür auf. „Hier nix Frau“, sagte er. Da waren sechs Mon-  
golen, die Frauen suchten. Im Nachthemd bin ich unter dieses klei-  
ne Kinderbett gekrochen. Mein Vater wusste es nicht, und er sagte:  
„Na, gucken, gucken ob Frauen da sind, guck, guck!“ Die Stiefelspitzen waren vor meinem Gesicht. Ob Sie es nun glauben oder nicht, bin

# Zakłady Elektryczne Jelenia Góra

nr. 51

Diese Armbinde hatten alle verbliebenen deutschen Facharbeiter zu tragen, die nach der Kapitulation im Elektrizitätswerk von Hirschberg/Riesengebirge (Jelenia Góra) tätig waren.

Maria → Veen Flüchtlingstage u. f.

**FLÜCHTLINGS-MELDESCHIN NR. 11008** Sammelstelle Alversdorf  
(Refugee Registration Card No.) ("Collecting Point")

<p>1. Name <i>Maria Veen</i></p> <p>2. Geschlecht <i>f</i></p> <p>3. Alter <i>45</i> Age <i>2. 7. 28</i></p> <p>4. Beruf <i>W. f. u. ab.</i> (Occupation)</p> <p>5. Staatsangehörigkeit <i>D. R.</i> (Nationality)</p>	<p>6. Grund der jetzigen Flucht (Reason for present flight)</p> <p>(a) Rückkehr in die eigene Heimat (Return to own home)</p> <p>(b) Verweisung aus <i>Feld</i> (Eviction from)</p> <p>(c) Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft (Release from P.W. Camp)</p> <p>7. Ausgangspunkt der jetzigen Flucht (Starting point of present flight)</p> <p>8. Gewünschter Bestimmungsort <i>Maria → Veen</i> (Desired destination)</p>
--	---

Dieser Schein muss bis zu Ihrem endgültigen Bestimmungsort in Ihrem Besitze bleiben.

46 March Kalf. W.

Dieser Schein wurde ausgegeben, damit der Vertriebene sich ausweisen konnte.

ich da gelegen, und mein Gehirn hat gesagt: Lieber Gott, wenn es dich wirklich gibt, dann lass sie gehen! Können Sie sich das vorstellen? Lieber Gott, wenn es dich wirklich gibt, dann lass sie gehen. Die wären auf die Idee nicht gekommen, dass ein Mensch unter dem Kinderbett  
 5 liegen könnte. Sie haben doch sonst alles genau untersucht. Mein Vater sagte: „Na, gucken, gucken. Nix Frauen.“ Er ahnte es nicht. Ich habe vielleicht schon einmal gesagt: ich war sein Liebling. Ich habe meinen Vater vorher und nachher nie erlebt, dass er meine Mutter so fertig gemacht hat. Aber das war die Angst. Wie er das mitkriegte, dass  
 10 ich da rausgekriipelt bin. Was hätte dem Mädels passieren können! Ich meine von sechs Russen vergewaltigt zu werden, das ist ja wohl keine Freude.

Das ist der auslösende Faktor, der mich hat frigide werden lassen. Diese Ängste! Es ist der Körperspeicher, der die Seele speichert. Ich  
 15 habe leidenschaftlich gerne mit einem jungen Mann geschmust, aber alles, was unter der Gürtellinie war, war eine sehr lange Zeit Tabu ...

### **Irmas Leben als Friseurin nach dem Ende des Krieges**

Die Polen und Russen lebten nun zusammen, und ich war im Geschäft  
 20 und bediente da natürlich auch Polen und Russen. Meine Kollegin sagte immer, dass sie Deutsch mit mir sprechen sollen. „Nein“, sagte ich, „ich versuche soviel wie möglich Polnisch zu lernen ...“ Die Folge davon war natürlich, ich habe dieses Polnisch im Umfeld nie nach Schrift und Buch gelernt. Deshalb sprach ich wie die Polen, die aus  
 25 dem Ostpolen kamen, ich hatte das so im Umgang gelernt. Eines Tages schimpften zwei Damen so über die Deutschen. Sie fragten mich, was ich denn dazu sage, und ich habe denen gesagt: „Ich weiß es nicht, ich bin Deutsche“. Dann war was los. Die haben den Chef zu Pflaumen gemacht, wie er deutsches Personal anstellen könnte, das dann noch  
 30 Polnisch spräche, und er sagte: „Ich will ja Personal, es ist aber noch nicht da, und die Leute wachsen ja nicht von den Bäumen“.

### **Im polnischen Friseurgeschäft**

Wie gesagt habe ich dann bei dem Polen im Friseurgeschäft gearbeitet,  
 35 und da habe ich so viele Kopfläuse gesehen wie noch nie in meinem Leben. Auf der Scheitelpartei einer Kundin habe ich 36 Läuse geknickt, ... 36! ... das ist nicht gelogen! Und sie hat sich nicht mal gerührt; mein ganzer Finger war blutrot. Jede Woche habe ich mit Petroleum meine Haare am Wochenende einreiben müssen, damit ich nicht von  
 40 Läusen umkomme. Ich war aber gezwungen, diese Menschen zu bedienen, denn man musste ja arbeiten, und ich hatte keine andere Wahl.

**Gehirn** *n -e* hjjerne  
**frigide** frigid  
**Körperspeicher** *m -*  
 kroppens lager, (*ber*)  
 kroppen  
**speichern** lagre, (*ber*)  
 rumme  
**Gürtellinie** *f* bælttested  
**im Umfeld gelernt** lært  
 af omgivelserne  
**Pflaumen machen**  
 skælde ud  
**Pole** *m -n -n* polak  
**Laus** *f* 'e lus  
**Scheitel** *m -* isse  
**Wahl** *f* valg